

„25 Jahre Mauerfall: Als die Coke einfach rüberflog“

Anmoderation:

Wahrscheinlich hat es schon mit Billy Wilder begonnen. Seine legendäre Komödie „Eins, zwei, drei“ aus dem Jahr 1961 birgt die Idee, Coca-Cola, Symbol des Westens schlechthin, in den Osten Deutschlands zu bringen. Am 9. November 1989 fällt in Berlin die Mauer. Das verändert die Welt. Und das Leben von Millionen DDR-Bürgern. Einer, der in diesen Tagen mittendrin ist, ist Paul-Gerhard Ritter, damals Geschäftsführer bei Coca-Cola in Westberlin. Seine Mitarbeiter und er verteilen in den ersten Tagen nach Grenzöffnung zigtausend Dosen Coca-Cola an die Besucher aus dem Osten. Wir haben mit ihm über die Ereignisse vor 25 Jahren gesprochen.

1. Herr Ritter, 25 Jahre ist es her, dass die Mauer gefallen ist. Wie und wo haben Sie die Grenzöffnung am 9. November 1989 erlebt?

O-Ton 1: „Ich habe das eigentlich gar nicht erlebt, ich war bei meiner 86jährigen Mutter und erst im Laufe des Abends haben wir überhaupt mitbekommen, was da passiert ist. Dann bin ich natürlich sofort am nächsten Abend auch mit meiner Frau auf die Mauer gestiegen. Wir hatten zu dieser Zeit eine amerikanische Austauschschülerin bei uns im Haushalt und die sagte immer: Warum weint Ihr denn? Das ist doch etwas Freudiges.“ (0'26)

2. Wie haben Sie an diesem Abend die Atmosphäre in Berlin empfunden?

O-Ton 2: „Es war sehr harmonisch, sehr freudig, sehr erregt, alle waren glücklich und viele haben geweint.“ (0'06)

3. In der DDR war Coca-Cola tabu, das änderte sich am 9. November. Innerhalb kurzer Zeit haben Sie etliche LKW mit Coca-Cola Dosen in Westberlin postiert und dafür gesorgt, dass Besucher mit einer Coke begrüßt wurden. Wie war das damals genau?

O-Ton 3: „Wir haben sehr viele Dosen verschenkt, wir haben aber auch einige verkauft. Wir haben eine Schreibtafel an unseren LKW angebracht und da haben wir draufgeschrieben: Eine Dose eine Mark. Damit waren wir flexibel, ob es Ostmark oder Westmark waren. Aber es gab auch einige, die sagten: Ich hätte auch gerne eine Dose Coca-Cola und ich habe gar kein Geld. Dann haben wir sie natürlich auch verschenkt.“ (0'21)

4. Es heißt, dass Sie nicht nur die Besucher, sondern auch die Grenzposten der DDR mit Coca-Cola versorgt haben. Wie das?

O-Ton 4: „An dem Sonnabend, dem 11. November, da hatten wir einen LKW stationiert an der Glienicker Brücke. Und alle Besucher, die morgens kamen, mussten an unserem LKW vorbei. Und da haben wir jedem Besucher zwei Dosen in die Hand gedrückt. Und natürlich war da ja auch noch der Wachposten und der rief dann rüber: ‚Werft mir doch auch mal eine Coca-Cola rüber. Ich will doch auch mal was haben.‘ Und dann habe ich einen Karton genommen mit meinem Verkaufsleiter zusammen und dann über die Mauer geworfen. Und wir hoffen mal, dass der gut angekommen ist. Wir konnten es ja nicht sehen, weil es ja hinter der Mauer war.“ (0’32)

5. Wie ging es nach dem Mauerfall weiter? Wann konnte man Coca-Cola auch im Osten Deutschlands kaufen?

O-Ton 5: „Insgesamt hat die Coca-Cola Organisation gleich eine Tochtergesellschaft gegründet, die für das ganze Gebiet der DDR zuständig war. Und wir sind dann auch – die beiden Westberliner Konzessionen – in diese Firma integriert worden. Und die ersten Fabriken wurden dann auch schon im April `91 eingeweiht. Und zwar haben wir in Weimar mit Bundeskanzler Kohl die Eröffnungsfeier gemacht und in Halle Neustadt mit dem Außenminister Hans-Dietrich Genscher, die sich gefreut haben, dass so schnell das Investitionsvolumen auch wirklich in den Markt gekommen ist und die Arbeitsplätze gesichert worden sind.“ (0’37)